

„Ich sitze in der Oase, darf sie aber nicht nutzen“

Interview Korbinian Kofler, Geschäftsführer des Wittelsbacher Golfclubs, kann die Entscheidung der Regierung, aufgrund der Corona-Krise alle Sportstätten zu schließen, nachvollziehen. Warum er sich bei einer Lockerung der Einschränkungen für die Öffnung der Golfplätze einsetzt

VON DIRK SING

Neuburg Raus aus dem Winterschlaf, rauf auf den Golfplatz: Der Frühling ist für die Golfer so etwas wie die jährliche Wiedergeburt. Nach monatelanger „Zwangspause“ und Vorfreude werden endlich wieder die Schläger und Bälle ausgepackt, um in der blühenden Natur die eine oder andere Runde zu spielen. Aufgrund der Corona-Krise müssen sich die hiesigen Mitglieder von Zieglers Golfplatz sowie des Wittelsbacher Golfclubs jedoch weiter in Geduld üben. Wir haben uns mit Korbinian Kofler, Geschäftsführer der Wittelsbacher Ausgleichsfonds Golfplatz GmbH & Co. KG, unterhalten.

Herr Kofler, wir befinden uns bei wunderschöner Wetter auf der Terrasse des Golfclubs mit einem herrlichen Ausblick auf einen Teil des Areals. Wie sehr blutet denn dem passionierten Hobby-Golfer Korbinian Kofler das Herz, dass er jetzt seine Ausrüstung nicht einfach nehmen und spielen darf?
Kofler: Für jemand, der Golf mit Leib und Seele derart „intus“ hat, wie es bei mir der Fall ist, ist es schon sehr schwer. Gerade dieses Frühlings-Erwachen, das man von der Natur kennt, ist ja für den Golfer mit dem Saisonstart quasi doppelt schön. Zu unseren Mitgliedern, die mich natürlich auch immer fragen, wann es denn nun endlich losgeht, sage ich immer: Ihr habt es ja nur halb so schwer wie ich! Ich sitze jeden Tag hier in der „Oase“, darf sie aber nicht nutzen (lacht). Nichtsdestotrotz wird natürlich auch in der jetzigen Zeit weiter intensiv an unserer Anlage beziehungsweise dem Platz intensiv gearbeitet. So läuft beispielsweise das Greenkeeping uneingeschränkt weiter, um den Saisonstart so schön wie möglich zu bereiten. Von dem her ist es für mich zumindest eine kleine Genugtuung, bei diesem Entwicklungs-Prozess unmittelbar dabei zu sein.

Wie ist es ansonsten für den Geschäftsführer Korbinian Kofler, keine Mitglieder oder Gäste auf der Anlage zu sehen?



Nur schauen, nicht spielen: Geschäftsführer Korbinian Kofler auf der Terrasse des Wittelsbacher Golf-Clubs. Im Hintergrund sind keine Spieler zu sehen. In Deutschland sind derzeit auch die Golfplätze aufgrund der Corona-Krise gesperrt. Foto: Dirk Sing

Kofler: Ein Hauptteil meines Berufs ist der Umgang mit Menschen. So schön es auch mit den Tieren ist, die jetzt immer mehr die Nähe zum Clubheim suchen (lacht) – das miteinander und die Herzlichkeit, die wir hier mit und unter den Menschen pflegen, fehlen natürlich immens. Aber auch die wirtschaftlichen Folgen sind dementsprechend spürbar. Die Golfclubs bekommen zwar zu Beginn des Jahres ihre Mitgliedsbeiträge. Die laufenden Einnahmen sind allerdings gleich null. So etwas rächt sich dann leider zum Saisonende. Ich hoffe daher für alle Golfanlagen, dass sie diese Situation wirtschaftlich überstehen.

Auch wenn der Golf-Sport bekanntlich in der freien Natur ausgeübt wird und man von Haus aus einen gewissen Abstand zum Spielpartner pflegt, ist die Ausübung im Zuge der Corona-Krise derzeit untersagt. Können Sie diese Entscheidung nachvollziehen?

Kofler: Wenn ich das Ganze politisch betrachte, kann ich es sehr wohl nachvollziehen, da ja sämtliche

Sportanlagen aktuell geschlossen sind. Wenn ein Tennis- und Fußballplatz oder ein Box-Ring nicht benutzt werden dürfen, muss – allein schon vom Gerechtigkeits-Gedanken her – auch ein Golf-Platz gesperrt sein. Dass man aus politischer Sicht zunächst einmal alles über einen Kamm geschert hat, ist für mich daher, wie gesagt, absolut nachvollziehbar. Ich hoffe aber natürlich auch, dass man sich in der jetzigen Phase konkrete Gedanken macht, wie risikoarme oder gar risikofreie Individual-Sportarten wie Golf, das in der Natur mit den ohnehin schon vorhandenen notwendigen Abständen, aber auch gewissen zusätzlichen Regeln, die es braucht, künftig wieder stattfinden können. Ich sehe den Golf-Sport diesbezüglich ohnehin als Teil der Lösung und nicht als Teil des Problems. Letztlich bieten wir genau das, was den Menschen gesund hält: Sich an der frischen Luft ohne Stress zu betätigen!

Sie haben die wirtschaftliche Seite bereits angesprochen. Lässt sich bereits

abschätzen, welche finanziellen Auswirkungen diese Krise auf den Wittelsbacher Golfclub haben wird?

Kofler: Momentan sind wir noch in der etwas glücklicheren Lage, dass die Golf-Saison in der Regel ohnehin erst gegen Ostern beginnt. Sprich: Der Auftakt wäre eigentlich genau jetzt bei bestem Wetter und erstklassigen Platz-Bedingungen. Auf der anderen Seite hätte jedoch unsere Gastronomie bereits Anfang März wieder geöffnet. Hinzu kommen aktuell natürlich fehlende Umsätze von der Driving-Range, aus dem Greenfee- sowie Hotel- und Gastronomie-Bereich oder auch unserem Pro-Shop. Wenn man diese zu erwartenden täglichen Einnahmen beispielsweise bis Ende Juni hochrechnet, ist man schnell bei einer halben bis dreiviertel Million Euro. Aufgrund der Mitgliedsbeiträge hat man diese Summe zwar momentan auf dem Konto – aber dieses Geld fehlt einem schlichtweg hinten raus!

Besteht die Gefahr, dass sich der verspätete Saisonanfang auch negativ auf

das Thema Neulings-Gewinnung auswirken könnte?

Kofler: Definitiv. Wir hatten in den vergangenen beiden Jahr rund 40 Neulinge, die bereits im April oder spätestens Mai ihren Schnupperkurs mit der anschließenden Platzreife absolviert haben, um dann in der zweiten Saisonhälfte als ausgebildete Golfer den Platz nutzen und sich weiterentwickeln zu können. Möglicherweise überlegt da der eine oder andere, dieses Vorhaben auf das nächste Jahr zu verschieben – was ich natürlich nicht hoffe, da man mit dem Golfspielen zeitlich gesehen immer anfangen kann.

Wie von Ihnen bereits beschrieben, werden die Mitgliedsbeiträge im Golf-sport bereits zu Saisonbeginn erhoben. Vorausgesetzt, die Anlagen bleiben auch weiterhin geschlossen: Befürchten Sie, dass Mitglieder auf Ihren Verein zukommen und zumindest auf eine Teil-Rückzahlung ihres Beitrages pochen könnten?

Kofler: Klar, eine solche Befürchtung besteht immer. Aber mein Motto und Dienstleistungs-Gedanke ist, immer schneller zu sein als der Kunde – auch bei negativen Dingen! Aus diesem Grund habe ich sofort das Thema Ausfall-Rückerstattung, Regress-Ansprüche und so weiter prüfen lassen. Ebenso wie die meisten deutschen Sportvereine sind auch wir in der rechtlichen Darstellung als Verein aufgestellt. Sprich: Der Mitgliedsbeitrag hat nichts damit zu tun, ob ich eine Anlage nutzen kann oder nicht. Er ist vielmehr ein Beitrag zum „Gesamtpaket Verein“. Wenn es beispielsweise schneien oder das Wetter über einen längeren Zeitraum schlecht sein sollte, verlangt ja auch niemand seinen Beitrag zurück. Etwas anderes ist es dagegen bei einem Fitness-Studio als Betreiber-Modell: Hier gilt Leistung/Gegenleistung. Der Betreiber verkauft eine Leistung, die zum Beispiel beinhaltet, dass man täglich von 8 bis 19 Uhr das Studio und die dortigen Geräte benutzen darf. Und genau das geht momentan nicht!

Wo liegt diesbezüglich der genaue Unterschied zu einem Verein?

Kofler: Nun, bei einem Verein gehört wesentlich mehr dazu als „nur“ zu spielen. Konkret auf den Wittelsbacher Golfclub bezogen: Deshalb haben wir auch den kompletten Betrieb – soweit es eben wirtschaftlich sinn voll ist – aufrecht erhalten. So ist das Sekretariat als Service-Center besetzt, die Restaurant- und Hotel-Leitung steht für Rückfragen zur Verfügung und auch das Greenkeeper-Team ist voll im Einsatz. Darüber hinaus bin ebenfalls von Montag bis Freitag auf der Anlage, um vor allem unsere vielen Investitions- und Sanierungs-Maßnahmen zu begleiten und im Auge zu behalten.

In Ländern wie Tschechien oder Dänemark wurden die „Corona-Regeln“ bereits dahingehend gelockert, dass individuelle Sportarten wie Tennis oder eben Golf unter bestimmten Voraussetzungen wieder betrieben werden dürfen. Machen Ihnen diese Beispiele im Hinblick auf die Video-Konferenz am Mittwoch zwischen der Bundeskanzlerin, Ministern und Minister-Präsidenten, bei der über eine Lockerung der Maßnahmen diskutiert werden wird, auch für Deutschland Hoffnung?

Kofler: Es besteht bei mir auf alle Fälle große Hoffnung, da ja – wie Sie gerade gesagt haben – in anderen Ländern mittlerweile schon wieder gespielt wird. Ich bin ja auch noch ehrenamtlich im Vorstand des Golf-Managements als Präsident tätig. Hier sind wir mit den jeweiligen Verbänden im stetigen Austausch, wie wir die Politik unterstützen können. Der Deutsche Golf-Verband hat stellvertretend für alle Landesverbände an die Bundes-beziehungsweise Landesverbände und Gesundheitsämter geschrieben und seine Hilfe angeboten, um durch die Clubs einen geregelten Spielbetrieb zu gewährleisten. Wir hoffen sehr, dass dieses Anliegen Gehör findet. Im Idealfall müssten die Behörden dann nur noch die „Sicherheits-Regeln“, die wir uns selbst auferlegen, absegnen. Schließlich haben diese momentan auch Besseres zu tun, als sich mit Golf-Regularien die Köpfe zu zerbrechen. Ich denke, dass sich so etwas in nahezu allen Sportarten umsetzen lassen würde.

Keine Kompromisse und ein großes Vorbild

NR-Sportskanone Schiedsrichter Jonas Krzyzanowski pfeift Fußballspiele bis zur Landesliga. Er erzählt, warum er eine Spielkonsole einem Buch vorzieht, um Rote Karten nicht herumkommt und was er an Deniz Aytekin faszinierend findet

VON BENJAMIN SIGMUND

Neuburg Eine besondere Ehre wurde Jonas Krzyzanowski im vergangenen Jahr zuteil, als der 17-Jährige zum Schiedsrichter des Jahres der Schiedsrichtergruppe Neuburg gewählt wurde. Aktuell darf der Neuburger Spiele bis zur Landesliga pfeifen. Der nächste Aufstieg muss aber wohl noch etwas warten, da die Corona-Krise den Amateurfußball zum Stillstand gebracht hat. In unserer Serie *NR-Sportskanone* stellen wir Jonas Krzyzanowski auf eine etwas andere Art und Weise vor.

Strand oder Berge

Krzyzanowski: „Ich bin viel lieber am Strand, da kann ich ins Wasser gehen. Früher waren wir mit der Familie in der Türkei im Urlaub, mit Freunden war ich in Lorette. Einen Urlaub in den Bergen habe ich hingegen noch nie gemacht. Und Skifahren war ich lediglich einmal mit der Schule in der 7. Klasse.“

Helene Fischer oder AC/DC

Krzyzanowski: „Als Schiedsrichter bekomme ich nach den Spielen öfter mit, wie die Mannschaften mit Schlagermusik feiern (lacht). Ich greife privat eher auf AC/DC zurück, auch wenn ich mich nicht unbedingt als Rock-Fan bezeichnen würde.“

Bier oder Spezi

Krzyzanowski: „Ganz klar Bier (lacht). Es ist gemütlich, sich nach dem Spiel mit seinen Schiedsrichter-



Greift gerne durch: Der 17-jährige Jonas Krzyzanowski pfeift Fußballspiele bis zur Landesliga. Foto: Krzyzanowski

kollegen zusammenzusetzen und mit einem Bier anzustoßen, wenn eine Partie gut gelaufen ist.“

Buch oder PlayStation

Krzyzanowski: „Da liegt bei mir die PlayStation weit vorne. Ich spiele

gerne Fifa, auch mal mit Freunden. Bücher habe ich probiert, da hält mich aber irgendwie nichts.“

Netflix oder Kino

Krzyzanowski: „Ich könnte auf Netflix jede Serie anschauen und habe

die meisten tatsächlich bereits gesehen. Es ist angenehmer, auf der Couch oder mit dem Handy im Bett zu schauen, als ins Kino zu gehen.“

Krafttraum oder Waldlauf

Krzyzanowski: „Da es als Schiedsrichter ohne Fitness nicht geht, sollte man die ein oder andere Laufeinheit absolvieren. Zurzeit muss ich im Zuge meiner Polizei-Ausbildung aber auch Krafttraining machen.“

Ordnungsfanatiker oder Chaot

Krzyzanowski: „Ich bin ein Ordnungsfanatiker. Ich brauche eine klare Struktur, zum Beispiel einen festen Stundenplan während der Ausbildung. Ich muss wissen, wie meine Woche getaktet ist. Auch mein Zimmer ist immer gut aufgeräumt.“

Schloßfest oder Volksfest

Krzyzanowski: „Ich bin ein riesiger Schloßfest-Fan, besuche es immer von Freitag bis Sonntag. Dort trifft man zum einen viele Freunde, zum anderen Menschen, die man seltener sieht. Das ist beim Volksfest einfach nicht der Fall.“

Pfeifen oder Winken

Krzyzanowski: „Mittlerweile pfeife ich lieber Spiele. Aber ich stehe in höheren Ligen auch gerne an der Seitenlinie. Es ist etwa jedes Mal eine Erfahrung, Patrick Krettek in der Bayernliga zu assistieren. Zu meiner Anfangszeit war die Situation noch eine andere. Da habe ich lieber gewunken, weil ich gerne im

Team unterwegs war. Als Schiedsrichter in unteren Klassen hat man leider keine Assistenten.“

Gelbe oder Rote Karte

Krzyzanowski: „Ich bin ein Schiedsrichter, der eher hart durchgreift und auch mal eine Rote Karte gibt, würde ich sagen. Sowohl in der Landesliga als auch in unteren Ligen. Wenn es sein muss, muss es sein. Dann bin ich knallhart und schaue nicht weg.“

Manuel Gräfe oder Deniz Aytekin

Krzyzanowski: „Ich bin ein ganz großer Fan von Deniz Aytekin. Mir gefällt sein Stil. Diese natürliche Autorität, die man sich erst einmal erarbeiten muss. Seine Ausstrahlung ist faszinierend. Er ist in jedem Fall ein Vorbild als Schiedsrichter. Auch wenn Manuel Gräfe ebenfalls über viel Erfahrung verfügt, ist Aytekin eine Hausnummer besser.“

VAR: Ja oder nein

Krzyzanowski: „Ich bin ein Freund des Videobeweises, da er den Fußball gerechter macht. Dennoch halte ich Änderungen für zwingend notwendig. Er sollte transparenter gemacht werden. Als Beispiel dient der Football in den USA. Dort werden die Schiedsrichter auf laut gestellt und begründen den Zuschauern die Entscheidung. Das wäre auch im Fußball eine gute Lösung. Bisher ist es ja so, dass der Schiri ein Zeichen gibt und plötzlich zum Beispiel eine Rote Karte zeigt. Das verstehen dann viele einfach nicht.“

BSV Neuburg hofft auf Aufstieg

Badminton-saison wurde abgebrochen. Reicht Platz zwei?

Neuburg Der Bayerische Badminton-Verband hat die Saison mit sofortiger Wirkung beendet.

Wie die Aufstiegsregeln in der Bezirksklasse B Nord, in der der BSV Neuburg spielt, geregelt werden, stellt sich bis spätestens 19. April heraus. Der BSV beendete demnach seine sehr erfolgreiche Saison vorerst auf dem zweiten Rang hinter dem SV Lohhof V, der in die Bezirksklasse A Nord aufsteigt. Die Neuburger holten in zwölf Spielen zehn Siege, ein Unentschieden und mussten eine Niederlage einstecken, was einem Punktestand von 21:3 bedeutete. In den zwölf Partien wurden 69 Spiele gewonnen, 27 gingen verloren. Da Lohhof den gleichen Punktestand erreichte, aber 71 Spiele gewann, stehen sie vor den BSV lern. Umso bitterer ist der Ausfall des letzten Spieltags. Hier hätte der BSV aus Tabellensicht die leichteren Gegner bekommen und die Chance gehabt, an Lohhof vorbei zu ziehen. Nun heißt es abwarten.

Dennoch ist die Mannschaft mit ihrem Ergebnis sehr zufrieden. Die Spieler hätten eine Topleistung erbracht und können Stolz auf den zweiten Platz sein. „Jeder Einzelne hat zu diesem Erfolg beigetragen“, sagte Abteilungsleiter Martial Vasil und lobte damit auch den großen Teamgeist in der Mannschaft. *(kis)*